Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 258. Freitag den 4. November 1887. V. Jahrg.

* Erhöhung der Getreidezölle.

„Die Getreidezölle und die Aufhebung des Identitätsnachweises" betitelt sich ein Schriftchen von J. B. Staub in Nürnberg, das uns gleichzeitig mit einer Besprechung desselben durch den Redakteur der „Dtsch. Dorfztg." Dr. Fr. Stöpel zugeht. Die letztere resumirt den Inhalt des Werkchens wie folgt:

. . . Dieses statistische Material, welches wir sonst in Büchern und amtlichen Nachweisen mühsam zusammensuchen müssen, ist hier so übersichtlich zusammengestellt, daß sich das Schriftchen als bequemes Nachschlagebüchlein eignet für Jedermann, der sich über die Getreide- und Brotfrage unterrichten will. Es enthält vergleichende Uebersichten über Anbauflächen und Erntemengen der europäischen Länder und der Vereinigten Staaten Amerikas, über Selbstbau, Ein- und Ausfuhr des deutschen Reichs, die Jahresdurchschnittspreise in Bremen und an den Haupt-Getreidehandelsplätzen im Zollinland von 1879 — 1886, die Jahresdurchschnittspreise vom Mehl in verschiedenen Städten, eine Zusammenstellung der Roggenbrotpreise in Nürnberg von 1878—1887 u. s. w. An der Hand der Statistik beweist der Verfasser, daß ein Weltmarktspreis, der die deutsche Preisbildung für Getreide immer genau zuzüglich Fracht und Zoll regulirt, nicht existirt. Sodann bringt er den statistischen Nachweis, daß die dermaligen Zölle unser Brot nicht vertheuern und die Aufhebung derselben ohne Einfluß auf den Brotpreis bleiben würde. Daß das allgemeine Wohlbefinden und insbesondere die Lebenshaltung des Arbeiters nicht von billigen Brotpreisen, sondern von der gedeihlichen Entwickelung aller Gewerbe, also auch der Landwirthschaft abhängt, zeigt Verfasser an einem schlagenden Beispiel: „In der Periode von 1870—1874 stiegen die Roggenbrotpreise in Nürnberg nach und nach von 9,3 Pf. auf 21,4 Pf. per Pfund und heute suchen wir vergebens über diese Preissteigerung in der damaligen Tagespresse einen Ausdruck der Klage. Die Behauptung der Gegner der Getreidezölle: von den Zöllen hätten nur die Großgrundbesitzer Nutzen, widerlegt Herr Staub mit dem Hinweis, daß nur 24,1 pCt. der deutschen Ackererde Großgrundbesitz, dagegen 70,3 pCt. kleiner und mittlerer Besitz ist, der größtentheils von Halmfrüchtenbau lebt. Der Verfasser kommt zu dem Schluß, daß wir „einen unverantwortlichen, sich an der ganzen Nation schwer rächenden Fehler" begehen, wenn wir unseren Getreidebau zurückkommen lassen." „Unsere Landwirthschaft", sagte er, „das darin angelegte Kapital und die darin beschäftigten Menschen bilden einen so wesentlichen Theil unserer nationalen Gesammtexistenz, daß der landwirthschaftliche Niedergang verhängnißvoll auch für diese Gesammtexistenz werden müßte. Ein Volk, dessen eine Hälfte der Verarmung anheimfällt, muß auch in seinem Gesammtwohlstand und in seiner Kultur zurückgehen. Die Geschichte giebt hierfür die Belege."

Aber indem Herr Staub mahnt, unsere Landwirthschaft nicht unter dem Drucke der ausländischen Konkurrenz zu schädigen oder gar zu Grunde gehen zu lassen und deshalb die Getreidezölle zu erhöhen, empfiehlt er zugleich maßhalten im Interesse der Landwirthschaft selbst. Von Bestand und Nutzen ist nur das, was vernünftig und gerecht ist. Der Zoll soll die effektiven und durch die Verschiedenheit des Kulturzustandes bedingten, ungleichen Produktionsverhältnisse ausgleichen und der deutschen Arbeit einen kleinen Vorzug einräumen. Der Zoll darf aber nicht so hoch gesetzt werden, daß er eine sichtbare Wirkung auf die Erhöhung der Grundstückspreise ausübt. Das ist gerecht und vernünftig.

Der Verfasser weist endlich noch auf die Gefahren hin, mit welchen der Niedergang unserer Landwirthschaft unser Vaterland auch in politischer und sozialer Beziehung bedroht.

Wir unsererseits wünschen, daß die Bitte, welche der Verfasser an seine Mitbürger richtet, auf fruchtbaren Boden fallen möge, die Bitte nämlich, über die von ihm angeführten wirthschaftlichen, sozialen und politischen resp. patriotischen Gründe für ausreichenden Schutz unserer Landwirthschaft nachzudenken und dann Stellung zu nehmen in dem bevorstehenden Kampfe um höhere Getreidezölle. Die Staub'sche Brochüre, deren Preis ungemein billig ist (Einzelexemplar 30 Pf., 110 Exemplare 17 Mk.) liefert reichliches Material zur Bildung eines selbstständigen Urtheils, nicht Theorienwust und Phrasenschwulst.

Politische Tagesschau.

Das sozialdemokratische „Berliner Volksblatt", welches erst neulich der französischen Demokratie sein Mißtrauen aussprach, weil dieselbe mit der Sozialreform keinen Ernst macht, bringt heute wieder einen wohl mehr unbewußten Angriff auf die Demokratie und zwar auf die nordamerikanische. An die Mittheilung, daß der amerikanische Congreß dem Ingenieur Emery für die Erfindung einer Stahl- und Eisenprobirmaschine eine Nationalbelohnung von 200 000 Dollars ausgesetzt hat, knüpft das Blatt folgende Bemerkung: „Das heißt in einfaches Deutsch übersetzt: die nordamerikanischen Eisenbarone, die Großindustrie überhaupt, die Unternehmer, die einzig und allein den Nutzen aus diesem technischen Fortschritt ziehen, haben dem Erfinder aus den Taschen der nordamerikanischen Steuerzahler, also der breiten Volksmassen, der Arbeiter heraus eine Dotation gezahlt, die sich neben den europäischen Kriegsdotationen sehen lassen kann." In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist gewiß Alles geschehen, um das demokratische Prinzip zur vollen Entfaltung kommen zu lassen. Wenn sich das „Volksblatt" so bitter über die Früchte desselben äußert, so sollte es doch die logische Consiquenz aus seinen Sätzen ziehen und seiner Partei anrathen, sich auf ihre sozialen Forderungen zu beschränken.

Offiziös wird mitgetheilt, daß man unter Berücksichtigung der Stadien, die der Entwurf der Alters- und Invaliden-Versorgung noch zu durchlaufen hat — gegenwärtig befindet sich der Entwurf im Kaiserlichen Kabinet — zu dem Schluß gelangen kann, daß immerhin Ende Januar oder Anfang Februar herankommen dürfe, ehe der Reichstag sich mit der Materie zu befassen haben würde.

Die kriegsgerichtliche Untersuchung wegen der Schirmeck-Angelegenheit nimmt ihren ruhigen Fortgang. Wie der „N.-Z." aus Paris telegraphisch gemeldet wird, hat die angekündigte Besichtigung des Ortes des Grenzvorfalls bei Schirmeck durch die Mitglieder des Straßburger Kriegsgerichts am Freitag stattgefunden. Der Präfect des Vogesen-Departement geleitete die deutschen Offiziere auf französischem Boden.

Ein Landsmann, auf den wir wenig Ursache haben stolz zu sein, ist der ehemalige badische Hauptmann von Ehrenburg. Nachdem sich derselbe zum Verräther seines deutschen Vaterlandes gemacht, lebte er seit 1883 in Zürich, woselbst die Behörden auf sein Treiben aufmerksam wurden. Auf Befehl des schweizerischen Bundesraths hat die Züricher Cantonspolizei gegen ihn eine Untersuchung eingeleitet, die zu kompromittirenden Ergebnissen geführt hat. Welcher Art dieselben gewesen sein dürften, erhellt aus der Meldung, daß er mit den aus der Schweiz ausgewiesenen Anarchisten intime Beziehungen unterhielt. Er ist vorläufig verhaftet worden und wird voraussichtlich seine Ausweisung aus der Schweiz erfolgen.

Die Reise des Reichskommissars für Südwestafrika nach Capstadt war mit den Goldfunden in Lüderitzland in Verbindung gebracht worden. Amtlich wird dagegen gemeldet: Der Kaiserliche Kommissar für das südwestafrikanische Schutzgebiet, Dr. Goehring, hat einen ihm aus Gesundheitsrücksichten bewilligten Urlaub nach Capstadt angetreten.

Auf der gegenwärtigen Ausstellung in Adelaide ist Deutschland offiziell nicht vertreten. Doch haben Aussteller aus Deutschland einen Raum von 8—9000 Quadratfuß belegt. Wie dem „Export" aus Adelaide berichtet wird, sind die deutschen Ausstellungsobjekte sehr gut und schön, verlieren jedoch dadurch, daß sie über den ganzen Ausstellungscomplex vertheilt sind. Sie hätten, in einer Abtheilung vereinigt, jedenfalls einen den deutschen Handelsinteressen günstigeren Einfluß geübt. Die von deutschen Ausstellern gesandten Sachen bestehen hauptsächlich aus Pianos, Bieren (sehr reichhaltig) Porzellan- und Glaswaaren, Parfumerien, Zuckerwaaren, Eisenwaaren, Teppichen, Manufakturwaaren, Geräthen und Werkzeugen, Galanteriewaaren, Gummiwaaren, Farben, Tapeten und Möbeln.

Für Krakau und Lemberg sind zwei neue polnische Theater projektirt. Für letztgenannte Stadt ist der Kostenanschlag auf 600 000 Gulden, für erstere auf 400 000 Gulden angesetzt.

Zu dem Dementi, daß in der Schnäbele-Angelegenheit kein Beschluß bezüglich einer Mobilmachung gefaßt worden sei, sei folgendes zur Ergänzung mitgetheilt: Der „Figaro" hatte gemeldet, daß Boulanger und Goblet gelegentlich des Falles Schnäbele dem Ministerrath einen Mobilmachungsentwurf vorgelegt haben, daß derselbe aber dank dem Eintreten Flourens', der seine Kaltblütigkeit bewahrte, beseitigt worden. Goblet stellte diese Angabe am Sonnabend in den Wandelgängen des Palais Bourbon in Abrede nnd rief das Zeugniß Flourens' an. Dieser läßt nun in den Blättern folgende Note veröffentlichen: „Herr Flourens erinnert sich nicht mehr, daß bei Gelegenheit des Falles Schnäbele dem Ministerrath ein Mobilmachungsgesetzentwurf unterbreitet wurde." Augenscheinlich will sich Flourens nicht erinnern; denn er kann unmöglich vergessen haben, daß Boulanger in dem betreffenden Ministerrath den Antrag gestellt hat, sofort bedeutende Streitkräfte an die Grenze zu werfen und dann die sofortige Freigebung Schnäbele's zu verlangen, daß Goblet diesen Antrag begünstigte und daß man es Flourens allein verdankt, wenn derselbe verworfen wurde. Von einer eigentlichen Mobilmachung war bei dieser Gelegenheit nicht die Rede, sondern der Plan Boulanger's, von welchem auch die „République française" kürzlich sprach, ging dahin, eine gewisse Anzahl von Regimentern ohne ihre Reserven sofort nach der Grenze zu werfen.

In Paris ist man in amtlichen Kreisen, obgleich die Gemüther sich etwas abgekühlt haben, nicht ohne große Besorgnisse für die nächsten Tage. Abgesehen davon, daß der Antrag Cunéo d'Ornanos zu einer Krisis führen kann, ist die Annahme des Gesetzentwurfs betreffs der Rentenumwandlung noch keineswegs sicher, sodaß das Kabinet bei dieser Frage leicht gestürzt werden könnte, zumal die Rechte Miene macht, sich gegen die Rentenumwandlung auszusprechen, in der sie nur eine verkappte Anleihe sieht. Da das Kabinet bis jetzt bei allen Abstimmungen in der Minderheit blieb, so beweist dies, daß es vorderhand zuverlässig auf keine Kammermehrheit rechnen kann. General Ferron, der diese Woche seine Besichtigung der Ostgrenze fortsetzen sollte, bleibt vorderhand in Paris, da er erst den Ausgang der Krisis abwarten will.

---

40)

Die Sirene.

Roman von Ernst v. Treuenfels.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Dann — geben Sie mir Ihre Antwort, Malwine! Wollen Sie die Meine sein? Ich weiß, daß ich Ihrer nicht werth, daß ich arm, unbekannt, ungeliebt bin — wenn Sie nicht Mitleid mit mir haben. Ich liebe Sie aufrichtig und ich weiß, daß bei Ihrer Gegenliebe meine ganze bessere Natur zum Vorschein kommen wird. Wollen Sie mich segnen und beglücken, Malwine? Wollen Sie mir erlauben, mein ganzes Leben Ihren Interessen, Ihrem Glücke, Ihrem Wohle zu widmen?"

Er hatte flehend ihre Hand ergriffen, doch sie entzog sie ihm sanft.

„Ich bitte, — nicht, — Ralph", sagte sie freundlich. „Es scheint mir grausam, Sie so weitersprechen zu lassen, denn es steht nicht in meiner Macht, Ihren Wunsch zu gewähren. Es thut mir wirklich, wirklich sehr leid —"

Die plötzliche Angst, die diese Worte in ihm erweckten, ließ sein Gesicht erbleichen, als er sie unterbrach:

„Nein, sagen Sie das nicht, Malwine! Sie werden mir nicht so grausam meine Lebenshoffnung entreißen, Sie werden sich nicht weigern, mein Schutzengel zu sein, — o, Malwine!"

„Gott wird Ihnen helfen", antwortete sie sanft, während ihre klaren Augen sich mitleidsvoll umwölkten.

„Das heißt, daß Sie nicht wollen!" rief er schrill. „Malwine wollen Sie mich heirathen?"

„Ich — kann nicht, Ralph. Ich habe versucht, mich davon zu überzeugen, daß es meine Pflicht wäre, die ich Papa schulde, und Ihre Bitten schneiden mir in die Seele. Doch, wie kann ich mir selbst untreu werden und eine Heirath eingehen, die mein Herz nicht billigt? Ich — könnte Sie nicht lieben, so, wie es die Pflicht Ihrer Frau wäre, und — ich kann der Stimme meines Gewissens und meiner höheren Natur nicht ungehorsam sein. Wenn nur Papa nicht todt wäre! Wenn er mir nur rathen könnte! Ralph, manchmal kann ich es mir garnicht denken, daß Papa wirklich todt ist, — daß ich ihn niemals wiedersehen soll! Doch — ich fühle es, daß ich Recht thue, wenn ich Ihnen sagte: Ich kann Sie nicht heirathen, Ralph."

Er blickte sie an — ein wilder, ungläubiger Ausdruck lag in seinen Augen — mit fest zusammengedrückten Lippen.

„Sie wollen mich nicht heirathen, weil Sie mich nicht lieben", wiederholte er langsam. „Sie lieben mich nicht, — Sie lieben mich nicht! — Sie wollen mich nicht retten, Sie wollen sich nicht die Mühe nehmen, mich Ihrer würdig zu machen! — Malwine, um Gottes willen, weisen Sie mich nicht zurück!"

Thränen drängten sich in ihre Augen; ihr Herz war gerührt von seinen verzweifelten Bitten.

„Ich will Ihre beste Freundin, Ihre Schwester sein", sagte sie weich.

„Ich mag Ihr Freund oder Ihr Bruder nicht sein", erwiderte er hitzig. „Glauben Sie, daß ich nicht weiß, warum Sie mich zurückweisen? — Sie lieben Paul Prant, Sie wollen meine Freundin, meine Schwester sein und seine Frau! Malwine, Sie werden mich tödten, Sie —"

Er hatte ihr plötzliches, verschämtes Erröthen gewahrt, als er den Namen ihres Geliebten nannte, und dies erfüllte ihn mit eifersüchtiger Wuth.

Er verließ sie rasch und Malwine ging langsam nach ihrem Zimmer, in ihrem Gesichte den Ausdruck traurigen Mitleids und einen Blick der Unruhe in den freimüthigen jungfräulichen Augen, als sie sich an das Fenster setzte.

„Der arme, thörichte Bursche", dachte sie mitleidig, und dann erwartete sie, bis geläutet wurde, und ging zum Frühstücke hinunter, wo sie mit Mrs. Nollis zusammentraf, deren Aussehen keine Spur von Krankheit oder Aufregung trug.

Und doch, als sie da dem schönen, jungen Mädchen, deren Vater sie Alles verdankte, gegenüber saß, fühlte Marianne, daß keine Worte im Stande waren, den Groll und die eifersüchtige Wuth auszudrücken, die sie bei ihrem Anblicke empfand.

Ralph kam nicht zum Frühstücke und unmittelbar nach demselben trennten sich die Damen. Als Marianne nach ihrem Zimmer ging, ließ sie ihrem Bruder sagen, daß er sie daselbst aufsuchen solle, sobald er zurückkäme, was eine Stunde später geschah.

„Sie hat mich abgewiesen", waren seine ersten Worte, als er in das Zimmer trat, und sein blasses eingefallenes Gesicht und sein aufgeregtes Wesen erzählten die ganze Geschichte beredtsamer, als seine kurzen Worte.

„Hat sie?" wiederholte Marianne wild, dann wechselte der Ton und sie sagte höhnisch, spottend: „sie hat — hat sie?"

„Ja sie hat", erwiederte er finster und ungestüm. „Sie hat entschieden verweigert, mich zu heirathen und — Gott weiß, wie Recht sie hatte, als sie erklärte, sie könne ihrer höheren, reineren Natur nicht Zwang anthun, indem sie mich erhöre."

Er schritt ruhelos mit finsterem, verbissenem Gesichte auf und ab.

„Das sagte sie? Wirklich! — Was meinte sie damit?"

„Ihre Meinung war klar genug, sie wollte einen Mann nicht heirathen, den sie nicht liebte und — wenn sie wüßte, was Du und ich wissen, so würde sie vor mir wie vor einer giftigen Schlange zurückschrecken. Ich wünschte, Du hättest sie sehen können, als sie mir sagte — mir wirklich sagte — es gäbe selbst jetzt noch Zeiten, wo sie nicht daran glauben könne, daß ihr Vater todt sei!"

Er steckte die Hände in die Taschen und schritt aufgeregt weiter.

„Und es sieht Dir ähnlich, daß Du ein volles Geständniß ablegtest", sagte Marianne verächtlich. „Du hattest oftmals solche Tugendanfälle."

Ihr cynisches Lächeln reizte ihn.

„Was mehr ist, als Du von Dir behaupten kannst", erwiderte er hitzig. „Ohne Dich wäre ich heute ein besserer Mensch, ohne Flecken auf meiner Seele, ich wäre glücklich mit dem schuld-

Neulich hatte das englische zur liberalen Partei gehörige Parlamentsmitglied Harcourt den Führer der Liberalen Gladstone mit Bismarck und Cavour in gleiche Linie gestellt. Hiergegen hat Lord Hartington in einer Versammlung der Unionisten in Truro entschieden protestirt und sehr treffend bemerkt: Bismarck und Cavour verdienten die hohe Würdigung und Verehrung ihrer Landsleute, weil sie große Staaten schufen und befestigten und Völker einigten, welche dieselbe Sprache sprechen, während die Geschichte dereinst constatiren müsse, daß Gladstone alle Anstrengungen machte, um die politischen Bande, welche die Völker des britischen Reiches verbinden, zu lockern.

Die bulgarischen Behörden setzen die Nachforschungen eifrigst fort, um die Mitschuldigen an dem durch die Verhaftung in Varna aufgedeckten Komplote ausfindig zu machen. Das in Varna verhaftete Individuum, ein Montenegriner, erklärte in einem Verhöre, von dem slawischen Komitee in Odessa abgesendet zu sein, um ein Attentat gegen das Leben des Prinzen Ferdinand, Stambulow's und Natschewitsch's zu organisiren, wofür ihm das Komitee 5000 Napoleonsd'or und ein wichtiges Amt in Rußland zusicherte. Das Attentat sollte am Tage der Eröffnung der Sobranje stattfinden.

Aus Merw gehen den „Russ. Wed." einige interessante Mittheilungen über die von der russischen Regierung geplante Besiedelung des sogenannten „Kaiser-Landes" im Murghalb-Thale zu. Danach soll dieses dem jedesmaligen regierenden Kaiser zum Eigenthume zugesprochene Land in kleine bäuerliche Landstellen parzellirt werden. Unter diesen sollen sich aber auch ein wenig größere „Landstücke der landwirthschaftlichen Intelligenz" befinden. „Diese letzteren Landstücke", heißt es nun weiter in der Correspondenz, „sollen in der Größe von etwa 20 Deßjatinen wenig begüterten Edelleuten des nordwestlichen Gebietes und vorzugsweise Bewohnern der Ostseeprovinzen, d. i. Deutschen, zugewiesen werden, und zwar auf langterminirte Pacht."

Deutsches Reich.

Berlin, 2. November 1887.

— Ueber das Befinden S. M. des Kaisers veröffentlicht der „Reichsanzeiger" folgendes Bulletin: Die Störungen in dem Befinden Sr. Majestät des Kaisers und Königs waren nach einer gut verbrachten Nacht bereits gestern gemildert und haben nach der ebenfalls ohne Unterbrechung verlaufenen letzten Nacht weitere Fortschritte in der Besserung gemacht. Der Kreuzschmerz tritt, namentlich bei Bewegungen, manchmal noch recht empfindlich auf und gestattet ein Verweilen außer Bett noch nicht. — Die „Kreuzzeitung" berichtet: „Se. Maj. der Kaiser und König hat dem Vernehmen nach eine gute Nacht gehabt, so daß während derselben kein Arzt hinzugezogen wurde. Der Kaiser befindet sich danach heute in der Reconvalescenz; nach den katarrhalischen Erscheinungen und nach früher gemachten Erfahrungen wird ärztlicherseits angenommen, daß die Reconvalescenz etwa zehn bis zwölf Tage in Anspruch nehmen werde. Einen bedenklichen Charakter hat das Unwohlsein nicht gehabt; jetzt sind auch die intensiveren Krankheitserscheinungen verschwunden. Hiernach berichtigen sich die gestern hier in Berlin, namentlich aus Börsenkreisen, aufgetauchten Gerüchte. Insbesondere hat man keinen Augenblick daran gedacht, wie mehrere Blätter behaupteten, Se. K. K. H. den Kronprinzen zu baldiger Rückkehr zu veranlassen, oder gar den Reichskanzler nach Berlin zu rufen.

— J. M. die Kaiserin hat sich noch immer nicht vollständig erholt, fühlt sich aber doch wesentlich kräftiger als in den letzten Wochen.

— Die Kaiserliche Verordnung, durch welche der Reichstag auf den 24. d. Mts. einberufen wird, lautet: Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen rc., verordnen auf Grund des Artikels 12 der Verfassung, im Namen des Reichs, was folgt: Der Reichstag wird berufen, am 24. November dieses Jahres in Berlin zusammenzutreten, und beauftragen Wir den Reichskanzler mit den zu diesem Zweck nöthigen Vorbereitungen. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel. Gegeben Berlin, den 31. Oktober 1887. (L. S.) (gez.) Wilhelm. (gez.) von Boetticher.

— Der Bundesrath hält morgen eine Sitzung ab. Gegenstände von allgemeinerem Interesse stehen auf der Tagesordnung nicht.

— Staatssekretair Graf Bismarck begiebt sich heute Abend nach Friedrichsruh.

— Der Leibarzt des Kaisers Alexander von Rußland, Botkin, ist gestern, von Kopenhagen kommend, in Berlin eingetroffen.

— Der Finanzminister hat genehmigt, daß als Sicherheit für kreditirte Beträge an Zöllen und indirekten Steuern fortan auch Antheilscheine der Reichsbank zum vollen, zur Zeit der Sicherheitsbestellung bestehenden Kourse, jedoch nicht über den Nennwerth, angenommen werden können.

— Für das mit dem 30. September endigende Finanzjahr betrug die declarirte Ausfuhr aus dem Bezirke des Berliner Generalkonsulats der vereinigten Staaten nach diesem Lande 6 240 145 Doll., während für den gleichen Zeitraum des vorhergehenden Jahres sich dieselbe auf nur 5 704 882 Doll. belief, im Vergleiche mit jenem also im letzten Jahre um 535 263 Dollars größer war. An der Steigerung der Ausfuhr hatten sämmtliche Quartale Antheil.

— Gestern hat sich in Berlin die deutsche Kommission für die im nächsten Jahre in Brüssel stattfindende Weltausstellung der Industriewissenschaften und Kunst constituirt. Zum Vorsitzenden wurde gewählt das Herrenhausmitglied Frhr. v. Landsberg-Behlen zu Steinfurt und zu stellvertretenden Vorsitzenden der belgische Generalkonsul Goldberger und der Geheime Commerzienrath Dieterich. Generalsecretär ist der Vorsitzende des Centralvereins für Handelsgeographie Dr. Jannarch, an welchen Anfragen u. s. w. zu richten sind.

— In Hamburg ist der Cirkus Renz vollständig niedergebrannt. Nur der große Stall und das Vorderhaus wurden gerettet. Der Kastellan, in dessen Feuerungsraum das Feuer ausbrach, wurde besinnungslos aufgefunden. Zwei Feuerwehrleute wurden verletzt.

— Aus London kommt die Meldung vom Ableben der ehemals so berühmten Sängerin Jenny Lind.

Ausland.

Belgrad, 1. November. Der König hat die Krondeputirten in der Weise ernannt, daß die verbündeten Parteien der Skupschtina auf die gleiche Zahl kommen, wodurch das bestehende Bündniß zwischen der liberalen und der radikalen Partei noch mehr befestigt wird. — Die Skupschtina wird demnächst in Belgrad zusammentreten.

Luzern, 1 November. In der vergangenen Nacht trat auf der Gotthardbahn zwischen Sisikon und Flüelen in Folge eines 200 Meter über der Bahn entstandenen Steinfalles eine Verkehrsstörung ein. An einer Brücke eines Baches mußten die Nacht- und Morgenzüge umgeladen werden. Heute Vormittag wurde der Schaden behoben, so daß alle Züge wieder unbehindert verkehren. Es ist Niemand beschädigt worden.

London, 2. November. Der Anführer der Deputation der Arbeiter, welche sich am 28. Oktober zum Metropoliten Board für öffentliche Arbeiten begeben hatte, um Arbeit zu verlangen, erhielt gestern eine schriftliche Antwort, in welcher es heißt, der Rath bedauere, daß eine so große Anzahl beschäftigungsloser Arbeiter vorhanden sei, er sei jedoch zur Ertheilung von Arbeit rechtlich nicht befugt, außer zu denjenigen Arbeiten, die in öffentlichem Interesse vom Parlamente genehmigt seien. — Gestern hauste in ganz England ein heftiger Sturm, durch welchen ein bedeutender Schaden angerichtet wurde. Verschiedene Schiffbrüche und Verluste an Menschenleben sind gemeldet; namentlich wurde Liverpool stark heimgesucht. An verschiedenen Orten sind die Telegraphendrähte zerstört.

Paris, 2. Novbr. Das amtliche Journal verzeichnet die Einzahlung der 40 000 Frks. Entschädigung seitens Wilsons. Die Wilson feindlichen Blätter hatten mit ernsthafter Miene ausgerechnet, daß Wilson für Hinterziehung von Postgefällen nach dem bestehenden Gesetze dem Staatsschatze 243 Millionen Strafgelder schulde.

Petersburg, 1. November. Der Großfürst und die Großfürstin Wladimir sind heute Nachmittag nach Skierniewice abgereist.

Newyork, 2. November. Der Schutzverein der Oelproduzenten in Pittsburg beschloß, die Produktion auf ein Jahr um die Hälfte einzuschränken, und zwar ist als Basis die Produktion der Zeit vom Juli-August angenommen. Der Beschluß trat heute in Kraft.

Washington, 2. November. Der oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten verwarf das Cassationsgesuch der in Chicago verurtheilten Anarchisten. Dieselben werden also hingerichtet, falls nicht der Gouverneur von Illinois sie begnadigt.

Provinzial-Nachrichten.

Strasburg, 1. November. (Feuer.) Von einer bedeutenden Feuersbrunst ist das Gut Dombrowken heimgesucht worden; als einer der Knechte am Sonntag Abend mit einer Laterne Heu holen ging, fiel letztere um, das Petroleum explodirte und setzte im Nu die gesammten Futtermassen der Scheune, sowie das Dach in Brand; es brannten sämmtliche Wirthschaftsgebäude mit ihrem Inhalt an Futter und Getreide bis auf den Grund nieder, und mit ihnen verbrannten 4 Pferde, 6 Fohlen und 40 Schweine, das übrige lebende Inventar konnte gerettet werden. (Gef.)

Marienwerder, 2. November. (Selbstmordversuch.) Vorgestern Abend versuchte das Dienstmädchen Rosalie Bienkowski von hier durch Ertränken in der Liebe ihrem Leben ein Ende zu machen. Der Fluß war jedoch zu seicht und so wurde die Lebensüberdrüssige noch lebend herausgezogen. Das Motiv zu der That soll Furcht vor Strafe sein. Das Mädchen war in einem Streit mit der Dienstherrschaft thätlich geworden; als dann nach der Polizei geschickt wurde, entlief das Mädchen und suchte sich den Tod zu geben.

Aus dem Kreise Marienburg, 1. November. (Drillinge.) In dem Orte Schönhorst wurde dieser Tage die Frau des Kutschers G. von kräftigen Drillingen, zwei Knaben und einem Mädchen entbunden. Vor drei Jahren brachte die Frau Zwillinge zur Welt, welche sich heute einer blühenden Gesundheit erfreuen.

Marienburg, 2. November. (In einem Anfalle von Geistesstörung) schlitze sich gestern der Arbeiter O. mittelst eines Messers den Bauch auf und mußte in das Diakonissenhaus übergeführt werden. Die Verletzung ist eine so erhebliche, daß für Genesung keine Aussichten sind.

Elbing, 29. Oktober. (Die Niederlassung dreier barmherziger Schwestern) in Pangritz-Kolonie aus dem Konvent des Katharinen-Ordens, dem Mutterhause zu Braunsberg, ist jetzt, wie wir aus der „Elbinger Zeitung" ersehen, zur vollendeten Thatsache geworden. Dieselben sind vorgestern dort angezogen und haben mit dem gestrigen Tage ihre Thätigkeit, welche hauptsächlich in der Krankenpflege bestehen wird, begonnen.

Danzig, 2. November. (Die Steigerung der Getreidezufuhren,) welche wir kürzlich für Danzig konstatirten, beschränkt sich nicht auf unseren Platz, sondern ist eine allgemeine. An Weizen, Roggen, Hafer und Gerste zusammen sind im September d. J. 1 547 759 Doppelzentner in das deutsche Zollvereinsgebiet eingeführt worden, gegen 1 109 432 Doppelzentner im September 1886. In den ersten 9 Monaten des Kalenderjahres 1887 hat die Getreideeinfuhr an Weizen, Roggen, Hafer und Gerste zusammen betragen 9 788 654 Doppelzentner gegen 8 764 113 Doppelzentner im Vorjahre. Das Plus beträgt also rund 1 024 000 Doppelzentner = 12 Prozent.

Saalfeld Ostpr., 31. Oktober. (Erbschaft.) Die Erbschafts-Angelegenheit des verstorbenen Rentiers Schemioneck-Dresden ist nunmehr geregelt. Die Hinterbliebenen haben unserer Stadt ein Legat von 50 000 Mk. ausgesetzt, falls sie ohne Leibeserben bleiben. Eine sehr werthvolle Bibliothek haben die Hinterbliebenen der Stadt sogleich übersandt. Gesetzlich waren die Hinterbliebenen durchaus nicht verpflichtet, der Stadt irgend welches Opfer zu bringen; um sich jedoch nicht in einen jahrelangen sehr kostspieligen Prozeß einzulassen und aus Pietät gegen ihren Vater erboten sich die Hinterbliebenen, der einstigen Vaterstadt des Verstorbenen diese Summe freiwillig zu vermachen.

Angerburg, 1. November. (Todesfall.) Donnerstag wurde die irdische Hülle des hiesigen Buchdruckereibesitzers Friedrich Julius Priddat bestattet. Ein selten thätiger Mann ist mit ihm von uns geschieden. Unter schwierigen Verhältnissen hat er im Jahre 1844 am hiesigen Orte eine Buchdruckerei etablirt, die er bis zu seinem Tode fortgeführt hat. Das Geschäft ist nun in die Hände seines Sohnes Hugo Priddat übergegangen. Das zweite Geschäft, der Verlag der „Masovia" in Lyck, führt die Tochter des Verstorbenen weiter.

Stallupönen, 31. Oktober. (Gebäude-Einsturz.) Am Freitag stürzte die im Bau begriffene Eisengießerei des Hrn. B., an der Eydtkuhner Chaussee gelegen, zusammen; bis jetzt waren erst die Ringmauern fertig. Ein Unglück ist glücklicherweise nicht zu verzeichnen, außer dem Schaden, den der Besitzer der Gießerei erlitt.

Trakehnen, 31. Oktober. (Den Ankauf von 3½ jährigen Hengsten für die Königliche Gestütsverwaltung) betreffend, hat Herr Oberlandstallmeister Graf Lehndorff, nach der „Pr. Litt. Ztg.", die nachstehenden Gesichtspunkte als für die Gestütsverwaltung maßgebend bezeichnet: 1) Ein Futterzustand, welcher so mastig ist, daß sich die durch den Knochenbau des Pferdes bedingten wirklichen Körperformen nicht mehr klar erkennen lassen, wird für mich ein Hinderniß bilden, die betreffenden Hengste als Landbeschäler anzukaufen. 2) Die zum Kauf offerirten Hengste bitte ich künftig nicht nur an der Hand, sondern auch unter dem Reiter vorzustellen; dieselben brauchen aber nur soweit rittig zu sein, daß sie geradeaus gehen, ohne sich zu verhalten. Die Erfüllung dieser Postulate liegt wesentlich im eigenen Interesse der preußischen Zucht, denn der Hauptwerth ihrer Produkte anderen Rassen gegenüber liegt in ihrer größten Härte und Leistungsfähigkeit, diese aber muß naturgemäß allmählich schwinden, wenn die Reproduktoren bis zu ihrer Einstellung in die Gestüte immer nur gemästet werden, ohne sie irgend welcher Arbeitsleistung zu unterziehen, ja selbst nicht einmal den durch ein Heerdenleben und dauernden Weidegang bedingten natürlichen Training durchmachen, wie ihn die Aufzuchtsweise z. B. in den Königlichen Hauptgestüten mit sich bringt.

Bromberg, 1. November. (Biersteuer. Vermehrung der Polizeibeamten. Hohes Alter.) Zur Erhöhung der städtischen Einnahmen beabsichtigt der Magistrat einen Zuschlag von 25 Prozent zur Gebäudesteuer zu erheben, event. eine Biersteuer einzuführen. Die Vorlagen sollen schon in nächster Zeit der Stadtverordneten-Versammlung zugehen. Die Vorlage auf Einführung einer Biersteuer hat übrigens schon einmal die Stadtverordneten beschäftigt. Dieselben haben sich damals gegen die Einführung einer solchen Steuer erklärt. — Bekanntlich hat der Herr Minister des Innern angeordnet, daß die hiesige Polizei um einen Kommissarius und einige Polizeisergeanten vermehrt werden soll. Der Magistrat sowohl wie die Stadtverordneten, wollen aber von einer so kostspieligen Vermehrung des Polizeipersonals nichts wissen, umsoweniger als erst im April d. J. die Zahl der Polizeibeamten um zwei verstärkt worden ist. Die Regierung beabsichtigt nunmehr zur Durchführung der ministeriellen Verfügung 14 000 Mk. in den nächstjährigen städtischen Etat zwangsweise einzustellen; aus diesem Betrage sollen die neuen Beamten ihre Besoldungen erhalten. — Im Alter von 106 Jahren, 6 Monaten und 19 Tagen starb vor einigen Tagen das Fräulein Henriette Heynig im Siechenhause zu Bielawy. Die Verstorbene war eine geborene Brombergerin.

Nakel, 31. Oktober. (Unglücksfall.) Auf dem zur Herrschaft Samostrzel gehörigen Vorwerke Mrozowo ereignete sich am Sonntag, den 30. ds., ein schrecklicher Unglücksfall. Während der Abwesenheit des Inspektors und dessen Frau, welche zur Kirche gefahren waren, sattelte der Wirthschaftsschreiber W. ein Reitpferd und ließ den 7jährigen Sohn des Wirthschaftsinspektors reiten. Das Pferd wurde jedoch scheu, ging durch und schleifte den Knaben, der aus dem Sattel gefallen und mit einem Fuße im Steigbiegel hängen geblieben war, zu Tode. Als die Eltern nach Hause kamen, hatte man eben das Pferd eingefangen. Der Schmerz der Eltern beim Anblicke des zerschmetterten und bis zur Unkenntlichkeit entstellten Leichnams ihres Kindes war grenzenlos.

Stettin, 31. Oktober. (Falschmünzer.) In Grabow und Bredow hob die Stettiner Kriminalpolizei gestern eine aus drei Personen bestehende Falschmünzer-Gesellschaft auf, die seit dem März

---

losen, süßen Mädchen, das ich liebte und heirathete, — meiner tapfern treuen Alice —"

„Ich bitte um Entschuldigung", unterbrach sie ihn sarkastisch, „ich war im Augenblicke der Meinung, es wäre Malwine's Verlust, den Du bedauerst. Indessen ist es die Andere. Fahre fort, jetzt verstehe ich schon."

„Ja, — ich könnte fortfahren und Dir wiederholen, wie wir sie gemordet, — wie ich in den Nächten ihr armes zerschlagenes, todtes Gesicht, ihre starren Augen, ihre steife, kalte Gestalt vor mir sehe. Manchmal denke ich, ich muß wahnsinnig werden, wenn ich mich daran erinnere, daß ich ein solch' elender Feigling war, Deinem Rathe zu folgen und sie in ihr unbekanntes Grab zu treiben, im Vereine mit Dir."

Sie lehnte sich in ihrem Stuhl zurück und horchte mit unzerstörbarer Ruhe seinem wahnsinnigen Ausfalle.

Was hat der ganze Roman mit Malwine's Zurückweisung zu thun? Das Mädchen ist todt und die Geschichte ist zu Ende. Ich dachte, Du liebst Malwine?"

„Ich liebe sie — ich liebe sie. Wenn Du auch lächelst, es ist doch wahr. Ich liebe sie sehr, doch nicht so, wie ich meine kleine Alice anbetete. Ich hoffte, daß Malwine mich vor mir selbst retten, einen Mann aus mir machen werde, — und ich hätte sie lieben können, so treu, wie eine Frau es nur wünschen kann."

„Ich muß bekennen, ich kann den Zustand Deiner Gefühle nicht recht begreifen", sagte sie verächtlich. „Thue mir den Gefallen und sage mir deutlich, welche der Beiden Du eigentlich liebst — die Todte, die Du betrauerst, oder die Lebende, die Du zu heirathen wünschest?"

Ihre kalten, spöttischen Augen waren voll auf sein blasses, leidenschaftliches Gesicht gerichtet.

„Du solltest Dir selbst überlassen bleiben, um das Schicksal zu erreichen, das Du so reichlich verdienst", fuhr sie fort, „doch es paßt mir und meinen Plänen, daß Du auf Deiner Werbung bestehst, und, was ich mit meiner Autorität als Stiefmutter vermag, das will ich thun. Mittlerweile fahre in Deinen Aufmerksamkeiten fort und warte, bis meine anderen Pläne gereift sind."

„Und lasse Mr. Prant eintreten und sie vor unseren Augen uns wegfischen! Ihre Liebe zu ihm ist der Grund des Ganzen; sie schickte mich fort, damit sie ihn heirathen könne."

Marianne biß einen Moment die Zähne zusammen.

„Darüber wollen wir später sprechen", sagte sie ruhig. „Mein Rath ist der — Du hast noch nicht nöthig, wegen Mrs. Nollis' Abweisung einen Selbstmord zu begehen. Wenn es Dir möglich ist, habe Geduld; warte wenigstens vier Wochen — dann wollen wir sehen."

Nachdem Ralph sie verlassen hatte, nahm Marianne den Brief, den sie am Abende vorher an Paul Prant geschrieben hatte.

„Ich will noch ein wenig warten, bevor ich ihn absende", dachte sie, als sie ihn überlas. „Vielleicht erspart er mir selbst jetzt noch die Nothwendigkeit, ihn abzusenden. Vielleicht wollte er bei seinem gestrigen Besuche nur erfahren, ob er mich sprechen kann. Jedenfalls will ich noch einige Tage warten."

Und sie legte ihn wieder in ihr Pult.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Der verhängnißvolle Brief.

Diesen ganzen Tag sah Malwine Ralph nicht mehr, doch wurde ihr die Zeit deshalb nicht lang, da sie zu den Menschen gehörte, die niemals unbeschäftigt sind.

Nach dem Frühstücke hatte Mrs. Nollis den Wagen befohlen, und Malwine aufgefordert, mit ihr auszufahren, theils zum Vergnügen, theils um in einem der größeren Läden des Dorfes Einkäufe zu machen, doch Malwine hatte die Einladung freundlich abgelehnt und Marianne war allein fortgefahren, mit dem Verdachte, daß ein erwarteter Besuch Mr. Prant's die Ursache dieser Ablehnung sei.

„Aber es ist nicht zu erwarten, daß er so schnell wiederkommen wird", tröstete sie sich.

(Fortsetzung folgt.)

… hier und im Regierungsbezirk eine Unmasse falscher Zweimarkstücke ausgegeben hat. Die Verbrecher hatten in einem einsam gelegenen Hause in Bredow ihre Werkstatt aufgeschlagen und unter dem Deckmantel eines Handels mit Rauchwaaren, den … von der Bande betrieben, ihre Falsifikate ab, während der Dritte, ein Grabower Bäcker, viel falsches Geld in Restaurationen und Kaufläden ausgab. Als die Polizei dem Verbrecherneste nahte, fanden die … Zeit, sämmtliche Formen, die sie aus Gyps hergestellt hatten, auf eine für Zweimarkstücke Hamburgischen Gepräges zu zerstören. Dagegen waren sie noch im Besitze einer größeren Zahl Falschstücke und einer nicht unbedeutenden Summe echten Geldes.

Lokales.

Thorn den 3. November 1887.

— (Das Bildungsproletariat — eine sociale Gefahr.) Ueber diesen schon vielfach besprochenen Gegenstand bringt die Berliner Zeitung den Artikel eines „Veteranen im Schulfach". Er meint, die Quelle der Ueberproduktion gelehrter Bildung sei „leicht" zu verstopfen. Fast alle kleineren Städte, sagte er, welche die kostbare Freude eines eigenen Gymnasiums genießen, seufzen nach Verstaatlichung. Meistens werde sie ihnen gewährt, indeß unter für die Finanzen kaum erschwinglichen Bedingungen. Man solle diese Verstaatlichung versagen und die Stadt verpflichten, nur Elementarschulen, allgemeine Stadtschulen und Mittel- (Bürger)- Schulen zu errichten und aus eigenen Mitteln zu erhalten. Für einzelne begabtere Schüler der minder wohlhabenden Eltern würden sich, wie früher so auch jetzt, Mittel zu weiterer Bildung schon finden. Größere Nachbarstädte, die volles Recht auf den Besitz eines Gymnasiums haben, würden dann auch weniger an Siechthum leiden. Der Berliner Spiethoff'sche „Pionier" erwidert darauf: Fände die Ueberfüllung der Berufsarten nur in einigen, nicht in allen Zweigen statt, so wäre in der That leicht Abhilfe zu schaffen. Da aber für den Nachwuchs nirgend offene Stellen seien, so müßten eben neue Beschäftigungsgelegenheiten geschaffen und im Großen soziale Aufgaben gelöst werden, die man unter dem Sammelnamen „Organisation der Arbeit" begreift. — Wir meinen, daß man der Neigung aller Klassen, besonders unserer Gegenwart, ihren jungen Nachwuchs in der gesellschaftlichen Stufenleiter nach oben zu schieben, soweit er das Gleichgewicht und die gesunde Fortentwickelung des sozialen Organismus zu stören droht, auf mannigfache Weise entgegenwirken solle und könne. Um das Zuhochhinauswollen bei den Kindern einigermaßen zu zügeln, würde u. A. auch eine zeitgemäße Reform des Stipendienwesens, sowie der Bestimmungen über den freiwilligen Militärdienst u. A. nöthig sein. Fangen die Mittelklassen an, die Lage der Dinge einzusehen und auch ihres Theils zu berücksichtigen, so wird es auch in den untersten Schichten besser werden. Hier herrscht keine Ueberfüllung, vielmehr fehlt es an ländlichem Gesinde, weil das junge Landvolk in die Stadt oder die Fabriken strömt. Dagegen wird in den Städten über Mangel an tüchtig vorgebildeten, arbeitsfrohen, nüchternen Gesellen geklagt. — Blutandrang nach dem Kopfe, sogenannter Kongestivzustand, drängt im menschlichen Leibe bekanntlich zu Schlagflüssen, Lähmungen und Tod. Mit welchen Krankheitserscheinungen er beim sozialen Körper droht, dafür liefert ein Beispiel „der Freund des Fortschritts zum Besseren", der in seinem Angriff auf die selbstständigen Handwerker, welcher in vor-… Nr. d. Ztg. eine energische Zurückweisung fand.

— (Eindämmung der Trunksucht.) Die im November zusammentretenden Ost- und Westpreußischen Provinzialsynoden werden sich u. A. auch mit der Eindämmung der Trunksucht beschäftigen. Es liegen nämlich zwei Anträge der Kreissynode Gerdauen vor: 1) die Provinzialsynode wolle auf Errichtung eines Trinker-Asyls für die Provinzen Ost- und Westpreußen hinwirken und die Kreissynoden zu Beiträgen für diesen Zweck veranlassen; 2) die Provinzialsynode wolle dahin wirken, daß der Staat ein Gesetz erlasse, durch welches die zwangsweise Einführung von Trinkern in Asyle ermöglicht würde. Der Centralverband der evangelisch-christlichen Enthaltsamkeitsvereine in Deutschland (Vorsitzender Herr Pfarrer Dr. Rindfleisch in Trutenau bei Danzig) richtet an die Provinzialsynoden von Ost- und Westpreußen die Bitte um Bewilligung einer Kirchenkollekte für Errichtung einer Trinker-Heilanstalt für Ost- und Westpreußen.

— (Retourbillets für die vierte Wagenklasse.) Durch die Presse geht die Nachricht, daß die preußische Staatsbahnverwaltung beabsichtige, demnächst auch für die vierte Wagenklasse Retour-Billets einzuführen. Wie die „B. Börsen-Ztg." hört, besteht die Absicht, zunächst versuchsweise nur für kürzere Strecken (zum Markt- ꝛc. Besuche) Retourbillets vierter Klasse auszugeben und denselben eine Giltigkeitsdauer von nur einem Tage beizulegen. Die erste Anregung zu dieser Verkehrserleichterung soll von der Verwaltung der sächsischen Staatsbahn ausgegangen sein.

— (Eine für alle Jäger interessante Entscheidung) hat vor einiger Zeit das Landgericht in Prenzlau gefällt. In Schöp… hatte ein Grundstücksbesitzer auf seinem Acker zwei Fischottern erlegt, war aber von dem Schöffengericht von der Anklage des Jagdvergehens freigesprochen. Die Berufungskammer des Prenzlauer Landgerichts hat zwar die Freisprechung aufrecht erhalten (aus anderen Urtheilsgründen), aber dabei zugleich den neuen und für alle Jagdberechtigten wichtigen Grundsatz aufgestellt, daß die Fischotter zu den jagdbaren Thieren gehöre.

— (Die Coulanz der königlichen Eisenbahn-Behörden) ist eine allbekannte und wird besonders von Allen, die auf Rundreisebillets ꝛc. reisen, häufig gerühmt. Nicht allgemein bekannt dürfte es sein, daß ein Retourbillet, welches zur Rückfahrt nicht verwendet worden ist, dem königlichen Eisenbahn-Betriebsamt zur Rückgewähr eingesandt werden kann. So ist, wie die „Elbinger Ztg." mittheilt, kürzlich dem Inhaber eines Retourbillets dritter Klasse von Elbing nach Danzig, welches 5,30 Mark kostet, nach Abzug der einfachen Tour mit 3,20 Mark, für die Nichtbenutzung zur Rückfahrt der Betrag von 2,10 Mark zurückgezahlt worden.

— (Der Westpreußische Verein zur Ueberwachung von Dampfkesseln) hat einen Kursus für Maschinenheizer auch für dieses Jahr in Aussicht genommen, und zwar soll der Unterricht in der Ceres-Zuckerfabrik zu Dirschau, woselbst eine Lokomobile sowie eine Kesselanlage zur Verfügung stehen, vom 7. bis zum 12. d. M. ertheilt werden. Diejenigen Personen, welche sich an dem Kursus betheiligen wollen, müssen bereits am 6. d. Mts. in Dirschau eintreffen. Der Unterricht ist unentgeltlich. Die Schüler werden, falls sie es nicht anders wünschen, in Dirschau bei ordentlichen Leuten in Schlafstelle und Kost gegen Pränumerando-Zahlung von 2 Mk. pro Tag und Nacht untergebracht.

— (Zur Nachahmung zu empfehlen) ist eine Versicherungs-Einrichtung, welche in Dänemark existirt und auch anderwärts wohl angebracht wäre. Diese Einrichtung ist als die „Alte-Jungfern-Versicherungs-Gesellschaft" bekannt. Ihr Zweck ist die Versorgung der ledig bleibenden Mädchen. Sie giebt ihnen Obdach und Pflege und „Stecknadelgeld". Ihre Methode wird in folgender Weise geschildert: Sobald einem Familienvater ein Kind weiblichen Geschlechts geboren wird, läßt er den Namen desselben bei der Gesellschaft eintragen und bezahlt der Gesellschaft eine gewisse Summe. Sobald das Mädchen das 24. Lebensjahr erreicht hat und nicht verheirathet ist, hat es Anspruch auf ein bestimmtes Einkommen und einige Zimmer in einem der Association gehörigen Gebäude, welches von Gartenanlagen und einem Park umgeben ist und von anderen jungen und älteren Damen bewohnt wird, die auf gleiche Weise Mitglieder geworden sind. Stirbt der Vater früher, so giebt dieses Haus dem Mädchen Obdach, später tritt es in den Besitz eines Einkommens. Stirbt das Mädchen oder verheirathet es sich, so erlöschen diese seine Rechte und das eingezahlte Geld fließt in die Kasse der Association. Der Vater kann zwanzig Jahre lang bezahlt haben — das Mädchen verheirathet sich jetzt, und alle Vortheile der Versicherung sind verloren. Gerade dieser Umstand macht es eben der Gesellschaft möglich, sich mit kleinen Jahresprämien zu begnügen. Jedenfalls erwächst den Eltern das wohlthuende Gefühl, durch geringe jährliche Zahlungen die Zukunft ihrer Tochter zu sichern und ihr nach Ableben des Versorgers ein behagliches Heim und Einkommen zu verschaffen. Auch ein sittliches Moment liegt in dem Gedanken einer derartigen Versicherung; denn so manche unglückliche Ehe kann dadurch vermieden werden, welche seitens eines Mädchens nur eingegangen worden ist, um dadurch „versorgt" zu werden.

— (Die gestrige musikalische Soiree), veranstaltet zu wohlthätigen Zwecken von Schülern des Gymnasiums, hatte recht viele Freunde der Musik in der Aula des Kgl. Gymnasiums versammelt. Das aufgestellte Programm gab in seinen 5 Abtheilungen Kenntniß von einer mit Verständniß getroffenen Wahl unter den Werken hervorragender Tonkünstler. Der glatte Vortrag im Einzel- wie im Zusammenspiel zeugte von eingehendem Studium, durch welches es den jungen Dilettanten gelungen ist, die technischen Schwierigkeiten der Piecen fast völlig zu überwinden und durch sicheres Spiel die gewählten Stücke angenehm zu Gehör zu bringen. Die Zuhörer folgten den Vorträgen mit sichtlichem Interesse und ließen es an schmeichelhaften Beifallsbezeugungen nicht fehlen.

— (Zum Bazar des nationalen Frauenbundes) für Errichtung von Krankenhäusern in unseren Kolonien sind auch aus Thorn Geschenke abgesandt, u. A. Pfefferkuchen von einem der Herren Hoflieferanten.

— (Städtische Jagd.) Wie wir schon bereits mittheilten, wird am Sonnabend den 5. d. Mts. Herr Oberförster Schoedon im städtischen Forstrevier Guttau die erste diesjährige Jagd abhalten, zu welcher viele Einladungen ergangen sind. Da der Wildstand im genannten Revier uns als sehr günstig bezeichnet wird, so steht zu erwarten, daß das Resultat der Jagd recht befriedigend sein wird.

— (Auf dem heutigen Vieh- und Pferdemarkt) waren aufgetrieben: 200 Pferde, 215 Rinder, 1700 Schweine, darunter 350 fette und 20 Bakonier, 6 Kälber, 20 Schafe und 10 Ziegen. Die Pferde wurden niedrig bezahlt, auch für Rinder wurden nur mittelmäßige Preise erzielt. Schweine wurden Bakonier mit 40 Mk. und fette Landschweine mit 27—33 Mk. bezahlt pro 50 Kilo Lebendgewicht. Kälber kosteten 10—21 Mk. und Schafe 10—15 Mk. pro Stück. Der Verkehr war ein im Ganzen reger.

— (Tod durch Kohlendunst.) Das zu frühe Schließen der Ofenklappe hat schon jetzt kurz nach Eintritt der rauhen Jahreszeit Menschenopfer gefordert. In dem Hause Brückenstraße 45 wurde gestern Abend die Thüre zu der Wohnung des dort bei der Wittwe K. wohnenden Schneidermeister Medo auf polizeiliche Veranlassung gewaltsam erbrochen, da die Wohnung während des ganzen Tages verschlossen war und gegen Abend der Geruch von Kohlendunst von den übrigen Hausbewohnern wahrgenommen wurde. Den eintretenden Personen bot sich ein schrecklicher Anblick. In dem Bette lag der halb entseelte M. neben der Leiche eines bereits durch das eingeathmete Kohlenoxydgas getödteten Mädchens, der 26jährigen unverehelichten Pauline Marein, während auf der Erde in der Nähe des Fensters die Arbeiterfrau Treichel lag. Letztere hat allem Anschein nach auf dem Sopha geschlafen, hat beim Erwachen, um sich vor der zunehmenden Wirkung des eingeathmeten Dunstes zu retten, sich aufgerafft und ist zum Fenster getaumelt, unterwegs aber zusammengebrochen. Medo und die Treichel wurden in das Krankenhaus geschafft und der ärztlichen Behandlung der Herren Dr. Winselmann und Kreisphysikus Dr. Siedamgrotzki übergeben. Während der Nacht ist Medo bereits verstorben, während der Zustand der Treichel Hoffnung giebt. Die Leiche der Marein wurde in die städtische Leichenhalle gebracht.

— (Diebstahl.) Aus der verschlossenen Bodenkammer eines Hauses in der Breitenstraße wurden gestern mittelst Nachschlüssels 12 Oberhemden gestohlen. In der betrf. Kammer waren außer einer Menge Wäsche noch seidene Kleider in einem Schranke aufbewahrt, doch begnügte sich der Dieb mit den Oberhemden, welche einen Werth von ca. 70 Mark repräsentiren. Die Polizei fahndet eifrig nach dem Diebe.

— (Rotzkrankheit.) Auf dem heutigen Viehmarkt wurde von dem inspicirenden Thierarzt ein dem Pächter Bartz aus Abbau Schillno gehöriges Pferd als rotzkrank befunden und die sofortige Tödtung desselben veranlaßt. Bartz hatte das Pferd vor 2 Monaten in Kulmsee von einem Einwohner des Dorfes Czewolewo gekauft.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 4 Personen. — 1 Arbeiterbursche forderte gestern in einem Cigarrenladen in der Schuhmacherstraße Cigaretten und benutzte, als der Verkäufer die geforderte Waare holte, den unbewachten Augenblick dazu, 2 Cigarren von der Tombank zu entwenden. Dies wurde jedoch bemerkt und der Bursche zur Herausgabe der gestohlenen Cigarren veranlaßt. Als der Dieb nun nachträglich auf der Straße den betrf. Kaufmann mit Schmähungen überhäufte, stellte derselbe den Strafantrag wegen Diebstahls, so daß der Arbeitsbursche jetzt seiner Bestrafung entgegensieht.

— (Gefunden) wurde ein goldener Trauring auf dem Altst. Markt.

Aus dem Kreise Thorn, 31. Oktober. (Jagdbeute.) Auf dem Gute Wangerin, welches keine Forst besitzt, wurden innerhalb 8 Tagen theils vom Besitzer, theils von seinen Gästen, 4 Rehböcke und 3 Fasanenhähne erlegt; darunter war eine Doublette auf Rehböcke, welche der Besitzer machte.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 31. Oktober. (Aus Anlaß der glücklich fortschreitenden Genesung Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit unseres Kronprinzen) hat der Deutsche Antisemiten-Bund eine Ergebenheitsadresse an Höchdenselben anfertigen lassen, deren Ausstellung im Parterre-Saale des Kaiserhofes, Eingang: Wilhelmsplatz 3, am 1. 2. und 3. November von 10 Uhr Vormittags bis Nachmittags 4 Uhr stattfindet. Die Adresse stellt auf dem Titelblatt in der Hauptsache ein Portal in demselben Baustyl dar, in welchem auch das Palais unseres Kronprinzen ausgeführt ist. Zur linken Seite steigt von der letzten Stufe „Germania" hernieder, die linke Hand an's Schwert gestützt, in der Rechten die hocherhobene Kaiserkrone haltend. Ueber ihrem Haupt ist ein Kranz von deutschem Eichenlaub befestigt, der auf silbernem Grunde die verschlungene Namenschiffre unseres verehrten Kronprinzen trägt. Rechts davon, umgeben von Palmenwedeln und Loorbeer trägt ein entsprechender Schild die Kaiserkrone in getreuer Ausführung nach dem Original, ebenfalls auf silbernem Grunde, gleichzeitig als Krönung über dem Portal, welches mit seinem runden, freien Bogen das „Kronprinzen-Palais" in vorzüglicher Ausstattung birgt. Vor dem Eingang ist an reichverziertem Holzstab der Gobelin befestigt, welcher in reichster Ausstattung mit Bordüren, Franzen und Quasten die Widmung trägt. Die ganze Adresse ruht in einer von reichen Seiden-Gold-Schnüren und Quasten gehaltenen dunkelrothen Seidenplüschdecke, auf welcher in den Ecken und dem Mittelstück Emaillebeschläge in wahrhaft kostbarer Ausführung und technischer Vollkommenheit befestigt sind.

Osnabrück, 1. November. (Eine zahlreich besuchte Versammlung) der strikenden Bergleute beschloß, die Arbeit am Piesberg wieder aufzunehmen.

Metz, 29. Oktober. (Ueber die Germanisirung der Stadt) schreibt man der Magdb. Ztg.: Seit siebzehn Jahren hat die Stadt und Festung Metz solche Wandlungen zu ihren Gunsten durchgemacht, daß man sie heute kaum wieder erkennt. Neben zahlreichen Bauten im Innern der Stadt und deren nächster Umgebung sind es hauptsächlich die im weiten Umkreise erbauten großen Forts, welche dem hiesigen Platze ein verändertes Gepräge geben. Noch größer ist aber der Umschwung, der sich in Bezug auf die Bevölkerung vollzogen hat. Damals war Metz unter allen Städten Elsaß-Lothringens am meisten verwälscht. Seitdem hat durch Auswanderung des einheimischen Elements und durch Einwanderung aus Altdeutschland eine in der Geschichte vielleicht einzig dastehende Verschiebung stattgefunden, in Folge deren bereits das deutsche Element erheblich in der Mehrheit ist. Schon jetzt hat letzteres das Uebergewicht in der Gemeinde-Verwaltung, das einzige derartige Beispiel unter den 1696 Gemeinden des Reichslandes.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Handelsberichte.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

Berlin, den 3. November.

	2. 11. 87.	3. 11. 87.
Fonds: ruhig.		
Russ. Banknoten	180—70	180—95
Warschau 8 Tage	179—90	180—
Russ. 5 % Anleihe von 1877	98—75	98—75
Poln. Pfandbriefe 5 %	55—60	55—40
Poln. Liquidationspfandbriefe	50—	50—
Westpreuß. Pfandbriefe 3½ %	97—90	97—90
Posener Pfandbriefe 4 %	102—10	102—10
Oesterreichische Banknoten	163—	162—75
Weizen gelber: Novbr.-Dezbr.	159—75	161—75
April-Mai	170—	171—25
loko in Newyork	84—50	84—25
Roggen: loko	118—	119—
Novbr.-Dezbr.	119—	121—25
Dezbr.-Januar	121—25	123—
April-Mai	127—50	129—25
Rüböl: Novbr.-Dezbr.	47—70	47—70
April-Mai	49—	49—
Spiritus: loko	99—	98—
Novbr.-Dezbr.	98—40	98—
Dezbr.-Jan.	99—	98—60
April-Mai	101—60	101—20

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn
Thorn, den 3. November 1887.

Wetter: regnerisch.
Weizen fest und höher 127 Pfd. hell 143 M., 129 Pfd. hell 145 M., 131 Pfd. hell 147 M.
Roggen gefragt 121 Pfd. 103 M., 124 Pfd. 104½ M.
Gerste Futterwaare 80—90 M.
Erbsen Futterwaare 100—102 M.
Hafer 85—100 M.

Danzig, 2. November. (Getreidebörse.) Wetter: Regen Wind: NW.

Weizen. Inländischer in schwacherer Frage bei ziemlich unveränderten Preisen. Transit matt und Preise eher zu Gunsten der Käufer. Bezahlt wurde für inländischen bunt 127pfd 148 M., 127 8pfd 149 M, hellbunt 131pfd 151 M., 132pfd 153 M.. Sommer- 128pfd 152 M, 131 2pfd 153 M., 134pfd 154 M., besetzt 131pfd 151 M., für polnischen zum Transit schwarzspitzig 123 4pfd 105 M, blauspitzig 123 4pfd 110 M., bunt besetzt 126pfd 122 M., gutbunt 128pfd 126 M., hellbunt krank 119 20pfd 112 M., 128pfd 122 M. hellbunt bezogen 126pfd 128 M.; hellbunt 127pfd 128 M., 127 8pfd 125 M., hochbunt 127 8pfd 128 M., 131pfd 132 M für russischen zum Transit rothbunt besetzt 124 5pfd 117 M, rothbunt 124pfd 121 M., gutbunt 129pfd 123 M., roth besetzt 120 1pfd 121 M., 122 3pfd 122 M., 126pfd bis 128pfd 123 M., streng roth 127pfd 125 M., 127pfd und 128pfd 126 M, 133pfd 132 M., Ghirka 125pfd 120 M. per Tonne. Termine Oktbr.-Novbr. inländ. 152 M. bez., transit 125 50 M. Br.. 125 M. Gd., Nov.-Dezbr. transit 125 M. bez., April-Mai inländ. 162 50 M. Br., transit 132 50 M. Br., 132 M. Gd., Mai-Juni transit 133 50 M. Br., 133 M. Gd. Regulirungspreis inländischer 150 M., transit 124 M.

Roggen. Bei kleinem Angebot ohne Werthveränderung. Inländischer 123pfd 100 M., 117pfd feucht 96 M, polnischer zum Transit 124pfd und 126pfd 79 M., 122pfd 78 M. Alles per 120pfd per Tonne. Termine: April-Mai inländ. 111 M. Gd., transit 79 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 100 M., unterpolnischer 79 M, transit 76 M.

Erbsen polnische zum Transit Mittel- 100 M., Futter- 93, 95 M. per Tonne bezahlt.

Spiritus loco 97 M. Br., contingentirter 47 M. Gd.., nicht contingentirter 34 M. Gd.

Königsberg, 2. November. Spiritusbericht. (Spiritus pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß fest und höher.. Ohne Zufuhr. Loco versteuert 94,50 M. Gd., loko kontingentirt 46,50 M. Gd., loko nicht kontingentirt 33,50 M Gd Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß Loko versteuert —.— M. Br.. 94,50 M. Gd., —,— M. bez., loko kontingentirt —,— M. Br, 46,50 M. Gd., —,— M. bez., loko nicht kontingentirt —,— M. Br., 33,50 M. Gd., —,— M. bez. pro November —,— M. Br, 94,00 M. Gd, —.— M. bez., pro November-März 96,00 M. Br, —,— M. Gd., —,— M. bez, pro Dezember —,— M. Br, 94,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr 99,00 M. Br., 98,00 M. Gd., 98,50 M. bez., pro November kontingentirt 46,50 M. Gd., nicht kontingentirt 33,50 M. Gd.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 3. November.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
2.	2hp	749.8	+ 8.3	SW^5	8	
	9hp	753.0	+ 4.9	SE^3	1	
3.	7ha	753.0	+ 4.9	E^2	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 3. November 1,17 m.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 4. November 1887.
Evangelisch-lutherische Kirche:
Abends 6 Uhr: Christian Scriver. Herr Pastor Rehm

Heute früh 7 Uhr entschlief sanft unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der frühere Küster an der neustädt. Kirche

Christian Panckow

im 93. Lebensjahre. Dieses zeigen an

Thorn den 3. November 1887

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag den 7. d. M. Vormittags 10 Uhr vom Trauerhause, Neust. Markt 143, aus statt.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Schneider-Innung zu Thorn und nach Anhörung der Aufsichtsbehörde dieser Innung bestimme ich hiermit in Gemäßheit des § 100e Nr. 3 der Reichs-Gewerbeordnung (Gesetz vom 8. Dezember 1884) unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs, daß Arbeitgeber, welche, obwohl sie innerhalb des Bezirks der genannten Innung wohnen und das Schneider-Gewerbe betreiben und selbst zur Aufnahme in die Schneider-Innung fähig sein würden, gleichwohl aber dieser Innung nicht angehören, vom 1. Januar 1888 ab Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen.

Marienwerder den 22. Oktober 1887.

Der Regierungs-Präsident.

gez. Frhr. **von Massenbach.**

Vorstehendes bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Thorn den 29. Oktober 1887.

Der Magistrat.

Standesamt Thorn.

Vom 23. bis 29. Oktober 1887 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Leokadia Katharina, T. des Schiffsgehilfen Franz Schwitling. 2. Anna T. des Eigenthümers Andreas Winkler. 3. Anna Emilie Rosalie, T. des Schuhmachermeisters Theophil Figurski. 4. Anna Martha, unehel. T. 5. Samuel, S. des Werkführers Isaak Aronowski. 6. Stanislawa, T. des Schriftsetzers Kasimir Swit. 7. Bruno, S. des Zimmerm. Franz Lorinski. 8. Arno Gustav Willibald, S. des Kassirers Alexander Renné. 9. Alfred Georg, unehel. S. 10. Käthe Sophie, T. des Staatsanwalts Benno Gliemann. 11. Richard Otto Paul, S. des Glasermeisters Emil Albert Heinrich Hensel.

b. als gestorben:

1. Commis Gustav Goldbaum, 17 J. 9 M. 2. Wittwe Katharina Lewandowski geb. Michalowski, 50 J. 3. Wittwe Marie Reimann geb. Senkowski, 80 J. 6 M. 16 T. 4. Anna, T. des Schiffsgehilfen Andreas Strzelecki, 2 M. 28 T. 5. Arbeitsbursche Stanislaus Hoffmann, 14 J. 6 M. 12 T. 6. Füsilier Michael Nicolaus Mrozewski, 23 J. 10 M. 20 T. 7. Hutmacher Franz Haag, 25 J. 4 M. 28 T. 8. Arbeiter Ignatz Lapkiewicz, 43 J. 3 M. 22 T. 9. Ehefrau Angelika Greff geb. Hesper, 60 J. 1 M. 3 T. 10. Fleischermeister Franz Hermann Schwarzkopf, 44 J. 24 T. 11. Franz, S. des Arbeiters Stanislaus Najewski, 11 M. 11 T. 12. Gertrude Elisabeth, T. des Bataillons-Büchsenmachers Johann Christian Albert Herzberg 2 J. 1 M. 18 T. 13. Tapezierer Alexander Seelhaar, 56 J. 8 M. 25 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Grundbesitzer Joseph Cohn in Inowrazlaw und Bertha Murzynski in Thorn. 2. Arbeiter Franz Rosemkiericz zu Thorn und Köchin Anna Elisabeth Wengilewski zu Schönau. 3. Vizefeldwebel Hans John in Thorn und Maria Theresia Ida Kahn in Mocker. 4. Arbeiter Friedrich Schneider in Mocker und Auguste Katharina Elisabeth Haß in Mocker. 5. Instmann Anton Mronga in Gr. Borken und Charlotte Struska zu Gr. Borken. 6. Arbeitsmann Constantin Szubrich in Thorn und Marianna Grabowska zu Warszewice. 7. Knecht Michael Mierzcjewski zu Borsjswiczki Gut und Josepha Pawlek zu Borsjswiczki. 8. Hautboist Friedrich Wilhelm Hermann Naul in Thorn und Wilhelmine Mathilde Louise Geike zu Bromberg. 9. Kutscher Friedrich Schwarz zu Thorn und Anna Buchholz zu Gr. Leistenau. 10. Knecht Valentin Fredyk zu Bietschodorf und Marianna Wasowska zu Bietschodorf. 11. Zimmermeister Adolf Friedrich Majewski zu Thorn und Adele Laura Fischer zu Graudenz. 12. Schiffsgehilfe Franz Macierzynski zu Thorn und Valeria Lewandowski zu Thorn. 13. Sattler Franz Filarecki zu Thorn und Rosalia Wasilewski zu Thorn. 14. Hausdiener Julius Doehring zu Thorn und Anna Amalie Herzberg zu Thorn. 15. Arbeiter August Ostrowski zu Rosenthal und Elisabeth Kranik zu Kulitz. 16. Arbeiter Eduard Emil Wissotzki zu Lowinek und Franziska Wenat zu Lowinek. 17. Schuhmacher Ludwig Nowarczyk zu Thorn und Elisabeth Lamparczyk zu Thorn. 18. Kutscher Johann Lewandowski zu Thorn und Antonia Lewendowska zu Thorn.

d. ehelich sind verbunden:

1. Hilfsbremser Richard Emil Franz Hellwig zu Piaske mit Auguste Mathilde Hasse zu Thorn. 2. Sergeant Max Richard Wahn zu Allenstein mit Klara Emma Hempel zu Thorn. 3. Schiffsgehilfe Andreas Okuniewicz zu Thorn mit Julianna Wilhelmine Boelke zu Thorn. 4. Droschkenbesitzer Peter Biszewski zu Thorn und Julianna Matuszewski zu Thorn. 5. Schmied Joseph Jux zu Kl. Mocker mit Henriette Stolzmann zu Thorn. 6. Maschinist Wilhelm Rudolf Rude zu Thorn mit Bertha Emilie Amalie Hoyer zu Thorn.

Bekanntmachung.

Inhaber von Darlehnen der Kämmerei resp. der ihr zugehörigen Institute, welche noch mit den am 1. Oktober cr. fällig gewesenen Zinsen im Rückstande sind, werden hierdurch aufgefordert, solche innerhalb 8 Tagen bei Vermeidung der Klage zu berichtigen.

Thorn den 28. Oktober 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Von den im vorigen Winter auf der Brombergerstraße beziehungsweise auf den Ziegeleikämpen verkauften Pappeln sind einzelne von den betreffenden Käufern bis jetzt nicht abgetrieben worden.

Die pp. Käufer werden aufgefordert, diese Pappeln nunmehr schleunigst und zwar spätestens bis zum **15. November cr.** nach vorheriger Meldung bei dem Kommandojäger Weigel, in der hiesigen Hilfsförsterei wohnhaft, zu entfernen, widrigenfalls dieselben anderweit verkauft werden.

Thorn den 29. Oktober 1887.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Passage durch das Bromberger Thor für den **Fußgänger**-Verkehr von heute ab wieder eröffnet ist, für den Wagen-Verkehr jedoch noch vorläufig geschlossen bleibt.

Thorn den 31. Oktober 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Am

Donnerstag den 10. d. M.

Vormittags 10 Uhr

soll das zur **Beckmann & Süss**'schen Konkursmasse gehörige

Waarenlager,

bestehend in

Herren-Garderobe und Militär-Effekten

im Ganzen gegen baare Zahlung in meinem Comptoir meistbietend verkauft werden.

Die Besichtigung des Lagers kann **täglich von 10—11 Uhr** erfolgen.

Thorn den 2. November 1887.

F. Gerbis,

Verwalter des Konkurses.

Auktion.

Freitag und Sonnabend

Fortsetzung der Auktion der **Wirthschaftssachen** von der Bahnhofsrestauration **im Schützenhause. Nietz.**

Den geehrten Damen von Thorn und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich eine Arbeitsstube für feine **Damenschneiderei** eröffnet habe. Bitte um geneigten Zuspruch.

Marie Nasilowski,

Strobandstraße 82, 1 Treppe.

Meine Wohnung befindet sich **Strobandstraße Nr. 16.**

Miethsfrau **Hoffmann.**

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der ausführliche

Deutsche Sprachmeister.

Ein Buch zum Selbstunterricht für Alle, welche in möglichst kurzer Zeit alle Hauptregeln der deutschen Sprache erlernen und die Fertigkeit erlangen wollen, in allen vorkommenden Fällen sich mündlich und schriftlich geläufig auszudrücken,

von Conrector **E. D. Bräsicke.**

7. Auflage. — Lieferung 1 bis 6.
(Vollständig in 16 Lieferungen à 25 Pf.)

Der

Deutsche Rechenmeister

oder

Die Kunst, in möglichst kurzer Zeit alle arithmetischen Aufgaben, welche bei allen Ständen und in allen Fällen des bürgerlichen Lebens und öffentlichen Verkehrs vorkommen, schnell und sicher lösen zu lernen. Ein Buch für Jedermann,

von Conrector **E. D. Bräsicke.**

15. Auflage, mit Figurentafel.
Lieferung 1 bis 6.
(Vollständig in 16 Lieferungen à 25 Pf.)

R. Schultz & Comp. Verlag in Straßburg.

Neue Patent-Intensiv-

Blitz-Lampe

für russisches und amerikanisches Petroleum.

Leuchtkraft ohne Concurrenz!

Heller als Gas. Petroleum-Verbrauch pro Stunde 3 Pf. Unübertrefflich und bewährt für Läden, Restaurants, Säle, Werkstätten 2c.

En-gros. En-detail.

August Glogau, Breitestr. 90a.

Einem hochgeehrten Publikum sowie meinen werthgeschätzten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich neben meiner seit vielen Jahren bestehenden **Dachdeckerei** eine

Werkstätte für Bau-, Haus- & Küchenklempnerei

errichtet habe.

Da ich nach wie vor bestrebt sein werde, alle mir zu Theil gewordenen Aufträge prompt, reell und zu billigen Preisen auszuführen, bitte ich auch in der neuen Branche um freundliches Vertrauen und Wohlwollen.

W. Hoehle,

Dachdeckermeister.

Sanders' Wörterbuch d. Hauptschwierigkeiten in d. deutschen Sprache.

Neue, 16. Aufl. — 430 S., 3 M., geb. 3,50 M.

Der Herr Verfasser bietet mit diesem Werke dem deutschen Volke ein billiges und darum jedem zugängliches Buch, das — in wissenschaftl. Geiste und doch in allgemein verständlicher Form — die vielfachen, im mündlichen wie schriftlichen Verkehr sich darbietenden (von der Grammatik nicht behandelten) Schwierigkeiten dem hinweggräumt, der sich nur die leichte Mühe giebt, nachzuschlagen.

Urtheil der Voss. Ztg. 80 Nr. 198: „Mit diesem Buche hilft der verdiente und gelehrte Lexikograph **Prof. Dr. Daniel Sanders** in der That einem längst gefühlten Bedürfnisse ab. Man erschrickt fast, wenn man hier sieht, wie vieles in unserem Sprachgebrauch noch unsicher und schwankend ist 2c."

Berlin SW. 11, Möckernstr. 133.

Langenscheidt'sche Verlags-Buchhandlung.

Bekanntmachung.

Die Ziehung der

Ausstellungs-Lotterie

zu Berlin

findet **am 21. u. 22. November 1887** durch die Beamten der Kgl. Preuss. General-Lotterie-Direction statt.

3191 Gewinne Werth 90,000 Mk.

Loose à 1 Mk., (11 Loose für 10 Mk.) auch gegen Briefmarken, versendet

Carl Heintze, Loose-General-Debit,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung sind 10 Pf. für Porto und 10 Pf. für eine Gewinnliste beizulegen.

à Loos nur 1 Mark.

Reitunterricht.

Zu dem in den ersten Tagen des November cr. beginnenden Reitkursus nehme noch Anmeldungen an.

M. Palm,

Reitlehrer.

Neue starke

Arbeitswagen,

3- und 4zöller, offerirt billigst

S. Krüger's Wagenfabrik.

Daber'sche

Speisekartoffeln

mit der Hand verlesen, liefert per Ctr. **1,70 Mk.** frco. Haus bei Entnahme von mindestens 20 Ctr.

Dominium Seyde

bei Leibitsch.

7-8000 Mark

werden auf ein neugebautes Grundstück Kulmer Vorstadt zur ersten Stelle sofort **gesucht.** Offerten unter J. S. in der Expedit. der „Thorner Presse".

Oberschlesische

Steinkohlen

prima Qualität

empfiehlt zu billigen Preisen en-gros & en-detail

H. Rausch, Thorn.

Hutfedern sowie alle Sorten **Handschuhe** werden gewaschen und gut gefärbt unter Garantie des Nichtabfärbens.

Tuchmacherstr. 170, II.

Ein gewandter Schreiber,

der gleichzeitig **gut rechnen** kann, findet sofort Stellung!

Brückenstraße 28, part.

Einen

guten Anstreicher

braucht von sofort

Maler Runge, Mocker 446.

Lehrlinge zur Tischlerei nehme an.

D. Körner, Tischlermeister, Thorn.

Wirthschaftsinspektor,

verheirathet, militärfrei, **sucht** veränderungshalber zum 1. Januar k. J. **Stelle;** auf Wunsch kann derselbe auch ohne Familie eintreten. Meldungen unter Chiffre „100 J. M." postlagernd **Güldenhof,** Prov. Posen, erbeten.

Gut gebrannte

Bausteine

verkäuflich in **Heimsoot,** Kreis Thorn.

Für gefallene Pferde,

die ich abholen lasse, zahle ich 6 Mk., für unbrauchbare Pferde, die mir auf meine Abdeckerei geführt werden, zahle ich 9 Mark. **A. Liedtke,** Abdeckereibesitzer, Culmer-Vorstadt 80.

Künstliche Zähne

werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angestockte Zähne plombirt u. s. w. bei

K. Smieszek, Dentist.

Sonntag den 6. November Abends 7½ Uhr, in der Aula der Bürgerschule

CONCERT

von

R. Bergell

und Fräulein

Helene Walden,

Concertsängerin aus Dresden.

Concertflügel: Daysen.

Billets zu numm. Plätzen à 2 M., Steh- und Schülerbillets à 1 Mark in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Freitag 4. Abends 6 Uhr

Instr. □ I Bal.

Der **stenographische Verein** eröffnet einen

Unterrichts-Kursus

in der

Stolze'schen Stenographie

am

Montag den 14. Novbr. cr.

Abends 8 Uhr

im Zimmer Nr. 5 der Schule in der Bäckerstraße.

Der Kursus wird ca. 20 Stunden, wöchentlich eine, umfassen. Das pränumerando zahlbare Honorar beträgt **6 Mark.**

Vorherige Anmeldungen erwünscht bei Herrn Lehrer **Bator,** Mauerstraße 395, II.

Heute Freitag nach dem Turnen

Turnkneipe

bei **Nicolai.**

Der Kneipwart.

Das zu dem früheren Mocker'schen Waisenhause (Gerlach'sche Stiftung) gehörige Stück

Sandland,

(etwa 3 Morg.), günstig gelegen und zu Baustellen geeignet, gegenüber dem Gregrowicz'schen Geschäft (zwischen Kulmer Vorstadt und Kl. Mocker), soll aus freier Hand im Ganzen oder getheilt baldigst **verkauft** werden. Schriftliche Angebote werden entgegengenommen von

Pfarrer Andriessen.

Neue elegante **Kabriolets, Halb- u. Ganz-Verdeckwagen,** vorräthig und billigst.

S. Krüger's Wagenfabrik.

Hiermit bringe ich zur ergebenen Anzeige, daß ich mich hierselbst als

Privatkoch

niedergelassen habe und empfehle mich zur Herstellung von Diners, Soupers etc.

Hüttner, Schuhmacherstr. 419.

Hildebrandt's Restaurant.

Täglich **Flacki** und **Eisbein.**

Ein Laden

Schuhmacherstraße Nr. 346/47

zu vermiethen.

Zu erfragen bei den Herren Bäckermeister **Th. Rupinski** und Kaufmann **J. Menczarski.**

Bromberger Vorstadt 340a habe ich **2 Mittelwohnungen** zu vermiethen. **Julius Kusel's Ww.**

1 Mittelwohnung mit Balkon u. Pferdest. ist z. verm. Bromb. Vorst. II. L. Zu erfrag. bei **D. von Kobielski.**

1 Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern und Zub., vom 1. Oktbr. d. J. zu verm. Hohestr. 159/60.

Bache 49 1 möblirtes Zimmer u. Kabinet zu vermiethen.

Möbl. Zim. zu verm. Gerechtestr. 102.

Bequemer Stand für 1 Pferd vom 1. Dezember zu vermiethen.

S. Krüger, Heiligegeiststr. 194.

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November .	—	—	—	—	—	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Dezember .	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.